



Arbeitshilfe für die Medienarbeit



Beilage in
Der Evangelische
Buchberater
Heft 3/2004
Nr. 33

Literatur
zum Weltgebetstag
der Frauen 2005

Dörte Melzer

„Manche mögen Poesie“

Lyrik polnischer
Dichterinnen

Deutscher Verband Evangelischer Büchereien e.V.



Frauen aus Polen gestalten die Gottesdienstordnung für den *Weltgebetstag der Frauen 2005*. Diese Arbeitshilfe soll mit Lyrik polnischer Dichterinnen literarisch auf das Weltgebetstagsland einstimmen. Der Titel nimmt die Überschrift aus dem Gedicht „Manche mögen Lyrik“ der großen polnischen Dichterin Wisława Szymborska auf. Ihrer Lyrik ist der zweite Teil der folgenden Veranstaltungsvorschläge gewidmet.

Seit etwa 200 Jahren nimmt die Dichtung eine Sonderstellung in der polnischen Literatur ein. Nachdem die Nation 1795 ihre Unabhängigkeit verloren hatte, wurde die Dichtung zum Träger des Nationalbewusstseins. Nach einem Wort von Marcel Reich-Ranicki „ist die Lyrik das Schönste, was die Polen zur europäischen Kunst beigetragen haben“.

Nur von wenigen der zahlreichen polnischen Dichterinnen gibt es Übersetzungen oder Übertragungen ihrer Texte ins Deutsche. Die Arbeitshilfe beschränkt sich auf die Autorinnen, deren Gedichtbände z. Zt. im Buchhandel erhältlich sind. Die Auswahl der Gedichte ist ein Vorschlag und kann für die geplante Veranstaltung gekürzt und/oder verändert bzw. ergänzt werden. Die äußeren Rahmenbedingungen (Größe der Gruppe, zur Verfügung stehende Zeit) werden darauf Einfluss haben.

Die kurzen biografischen Angaben entstammen überwiegend aus den genannten Büchern.

Die zum Lesen vorgeschlagenen Gedichte von Wisława Szymborska werden bis auf das Titelgedicht hier nicht abgedruckt; das würde den Umfang dieser Arbeitshilfe sprengen. Es lohnt sich, die beiden Gedichtbände zu kaufen und evtl. sogar eine eigene Gedicht-Auswahl zu treffen.

Aussprache polnischer Buchstaben

Im Polnischen gibt es für uns undurchschaubare Anhäufungen von Konsonanten. Die folgenden Hinweise mögen das Lesen etwas vereinfachen:

| | |
|--------------|--|
| ą | = ähnlich dem Vokal im französischen „mon“ |
| ę | = ähnlich dem Vokale im französischen „fin“ |
| ó | = wie der kurze Vokal in „Hund“ |
| ł | = ähnlich dem englischen wh in „where“ |
| ń | = ähnlich dem ng in „Champagner“ |
| c | = wie tz in „ritzen“ |
| ć, ci | = ein weiches c (fast schon tsch) |
| s | = stimmloses s (wie in reißen) |
| ś, si | = ein stimmloses s, aber weich (fast schon sch) |
| z, | = stimmhaftes s (wie in reisen) |
| ź, ź, zi, rz | = wie das j in dem französischen „journal“ |
| cz | = tsch wie in „Kutsche“ |
| sz | = sch wie in „Schuh“ |
| ck | = beide Konsonanten werden getrennt gesprochen: ts-k |
| szcz | = schtsch |

Der Hauptakzent liegt meist auf der vorletzten Silbe.

Vokale werden kurz und offen gesprochen, zwei und mehr Vokale werden getrennt gesprochen (i-e)

Begrüßung der Ankommenen mit Lyrik polnischer Dichterinnen

Vorarbeit:

Von allen Dichterinnen, die im Verlauf der Veranstaltung vorgestellt werden sollen, werden ein oder zwei Gedichte jeweils auf ein Blatt kopiert bzw. geschrieben. Name der Autorin und bibliografische Angaben zur Quelle gehören dazu und bieten den Vorteil, dass bei Gefallen der Dichtung dieser Autorin, jede und jeder ohne Probleme den Lyrik-Band erwerben kann.

Je nach zu erwartender Anzahl der TN werden weitere Kopien davon gemacht. Es gibt verschiedene Möglichkeiten der Präsentation:

Wäscheleine: Die Blätter mit den Texten hängen an einer Wäscheleine oder sind an eine Pinwand gesteckt: jede Teilnehmende wählt sich einen Text aus und nimmt ihn mit an ihren Platz.

Platzkarte: An jedem Platz liegt ein Text aus und jede wählt sich ihren Platz nach dem Text, der sie anspricht.

Lotterie/Zufall: Jede Teilnehmende zieht einen Text „blind“/nach Zufall. Es bietet sich an, jedes Blatt zusammen zu rollen und mit einem farbigen Bändchen zu umschließen. Diese „Lose“ können in einem Korb mit einer entsprechenden Aufforderung zum „Ziehen“ präsentiert werden.

So sind schon vor der Veranstaltung die Lyrikerinnen mit ein oder zwei Texten präsent, die zum Lesen und zum Gespräch einladen und auf das Thema neugierig machen.

1. Einstieg in die Veranstaltung

Nach einer allgemeinen Begrüßung der Teilnehmenden folgt eine Einführung in das Thema der Veranstaltung, die etwa folgende Gedanken enthalten könnte:

Die Liturgie für den WGT 2005 kommt aus Polen. Sie wurde von Frauen verschiedener Kirchen aus Polen vorbereitet und steht unter dem Leitwort: „Lasst uns Licht sein“.

Mit Polen verbindet uns – ganz neutral gesehen – die Nachbarschaft und seit dem 1. Mai 2004 die gemeinsame Mitgliedschaft in der EU. Stanisław Jerzy Lec, der polnische Dichter, der uns eine Fülle von Aphorismen als „unfrisierte Gedanken“ geschenkt hat, sieht es so: „Auch Polen nennt man im Westen den Osten, und im Osten den Westen.“

Wenn wir auf die Geschichte blicken, dann werden wir an Krieg, Leid und Unrecht erinnert.

Heute soll die Literatur, genauer: die Lyrik polnischer Dichterinnen im Mittelpunkt stehen. Vielleicht entdecken Sie/ entdecken wir beim Hören und Sprechen über die Texte, wie die Vergangenheit in der Lyrik ihren Niederschlag gefunden hat.

„Manche mögen Poesie“ so ist das Motto unserer Veranstaltung, und es ist auch der Titel eines Gedichtes der großen Dame der polnischen Lyrik: Wisława Szymborska. Ich möchte ihr Gedicht an den Anfang stellen:

Manche mögen Poesie

Manche –
das heißt nicht alle.
nicht einmal die Mehrheit, sondern die Minderheit.
Abgesehen von Schulen, wo man mögen muss,
und von den Dichtern selbst,
gibt's davon etwa zwei pro Tausend.

Mögen –
aber man mag ja auch Nudelsuppe,
mag Komplimente und die Farbe Blau,
mag den alten Schal,
mag auf dem Seinen beharren,
mag Hunde streicheln.

Poesie –
was aber ist Poesie.
Manch wacklige Antwort
ist dieser Frage bereits gefolgt.
Aber ich weiß nicht, ich weiß nicht. Ich halte mich daran fest,
wie an einem rettenden Geländer.

(in: Auf Wiedersehen. Bis morgen. S. 11)

„Die außergewöhnlichste Lyrik dieses Jahrhunderts wurde in polnischer Sprache geschrieben,“ so wird Joseph Brodsky zitiert. Solange wir nicht selbst der polnischen Sprache mächtig sind, werden wir das nur erahnen können. Für die heutige Veranstaltung beziehen wir uns auf die Texte, die ins Deutsche übersetzt wurden und z. Zt im Buchhandel erhältlich sind. Und dabei wiederum beschränken wir uns auf die übersetzten Gedichte polnischer Lyrikerinnen. Sie haben von diesen Frauen alle ein Gedicht in Händen.

2. Kurze Nachbarschaftsgespräche „Mögen Sie Poesie?“

Fordern Sie an dieser Stelle zu einem kurzen Gespräch mit der Nachbarin auf. „Manche mögen Poesie – Mögen Sie Poesie?“ Fragen Sie doch mal Ihre Nachbarin!

Sie selbst geben keine weiteren Erläuterungen, sondern wenden sich ebenfalls Ihrer Nachbarin zu und stellen ihr die Frage oder lassen sie sich stellen. So kommen die Gespräche schnell in Gang. Nach ca. einer Minute fangen Sie wieder an, in die Runde zu sprechen – solange bis die anderen Ihnen zuhören. Dann fragen Sie die „gefallenen Stichworte“ ab. Dabei schauen Sie nacheinander gezielt in unterschiedliche Richtungen und fordern jeweils die dort Sitzenden auf, Ihnen ein paar Stichworte zu nennen (nicht einzelne TN ansprechen und nicht reihum abfragen). Die genannten Stichworte bleiben im Raum stehen. Alle haben zum Thema Poesie neue Aspekte gehört und so die eigenen Gedanken erweitert und sich auf das Kommende eingestimmt.

3. Polnische Lyrikerinnen: Kurzviten und Gedichte

Vorarbeit:

Für diesen Teil bereiten Sie zu jeder Lyrikerin, die Sie vorstellen wollen, jeweils drei Karten (Moderationskarten) vor; ein sinnvolles Maß ist ein A4-Blatt dreigeteilt (21 × 10 cm).

- mit dem Namen,
- mit ein oder mehreren Daten aus dem Leben (Geb. 19.. in ..., lebt in ..., arbeitet als ...),
- mit dem Buchtitel bzw. den Buchtiteln plus bibliografische Angaben (Titel, Verlag, Erscheinungsjahr, Seitenzahl, Preis, evtl. ISBN)

Im Folgenden finden Sie auf den Seiten 6 bis 12 Namen, Kurzviten, Buchtitel mit Hinweisen zum Inhalt sowie je zwei Gedichte zum Kopieren (vergrößert!) und Verteilen.

Stellen Sie die Dichterinnen nacheinander vor, evtl. nach dem Alphabet der Namen oder nach dem Alter.

Nachdem Sie den Namen der ersten Dichterin genannt haben, pinnen Sie die Namens-Karte an die Wand.

Dann nennen Sie einige Daten aus dem Leben der Dichterin und pinnen anschließend die zweite Karte neben den Namen.

Im dritten Schritt fordern Sie die Runde auf, die Gedichte dieser Dichterin vorzulesen. Diejenigen, die einen Text in Händen halten, werden ihn selbst lesen oder ihre Nachbarin bitten, ihn zu lesen. Hat eine andere Teilnehmende den gleichen Text und möchte ihn vorlesen, so kommt sie auch zu Wort. Ein Gedicht zweimal zu hören – möglicherweise mit veränderter Interpretation vorgetragen – ist für das Verstehen gut. Und wenn aus der Runde die Aufforderung kommt, bitte, noch einmal zu lesen, dann sollte dieser Wunsch unbedingt erfüllt werden.

Hat niemand einen Text der Dichterin oder möchte niemand lesen, so lesen Sie selbst. (Dazu sollten Sie auf jeden Fall jeden Text in der Hand haben.)

Nach den gelesenen Texten pinnen Sie die dritte Karte mit dem Buchtitel (= Textquelle) an.

Nun folgt die nächste Dichterin in der von Ihnen vorgesehenen Reihenfolge. Nach und nach füllt sich nun die Wand mit Namen, Kurzviten und Buchtiteln. Bevor Sie eine kleine Pause ankündigen, pinnen Sie die Namenskarte von Wisława Szymborska an und geben damit den Ausblick auf den zweiten Teil der Veranstaltung.

Kleine Pause

Kopiervorlagen der Gedichte

Maria Rutkowska-Kurcyszowa

wurde 1910 in Gidle (in der Nähe von Częstochowa/Tschenstochau) geboren. Sie studierte in Warszawa/Warschau Ökonomie. Bis zum Beginn des 2. Weltkrieges arbeitet sie in und außerhalb Polens als Journalistin. Nach Ausbruch des Krieges kehrt sie aus Italien kommend nach Polen zurück und kämpfte bis zur Besetzung Warschaws in der zivilen Bürgerwehr. Im Juni 1941 wird sie von der Gestapo verhaftet. Im Gefängnis verfasste sie ihr erstes Gedicht. Ein Jahr später wurde sie ins Frauenlager Ravensbrück gebracht. Als das Lager vor der anrückenden Roten Armee evakuiert wurde, gelang ihr die Flucht. Am 15. Mai 1945 war sie wieder in Polen. Sie arbeitete als Ökonomin und schrieb nur noch drei Gedichte. Sie lebt in Kattowice/Kattowitz.

- De Profundis Clamavi. Aus der Tiefe rufe ich. Z głębokości wołam. Gedichte. Wiersze. Aus d. Poln. von Snns Mielniczuk-Pasoors u. Michael Pastoors. Annweiler: Plöger 1994. 85 S. – ISBN 3-924574-66-9 / kt. 6,40 €
Diese zweisprachige Ausgabe ist allen Frauen gewidmet, die Opfer der Gewalt wurden. Die genau datierten Gedichte beziehen sich auf die Erlebnisse in der Gefangenschaft. Sie sind von ihrem katholischen Glauben und ihrer Verbundenheit zu Polen geprägt. Im Anhang stehen zu jedem Gedicht ein paar erläuternde Hinweise.

Begrüßung

(Für Eva Falkowska)

In die uferlose Leere der Seele,
In das Elend ohne Habe,
Fiel euer Begrüßungslächeln,
Die erste herrliche Gabe.

Seine Wärme schmolz das Eis,
Das unsere Herzen fesselnd
Umgab. Du hast die ganze Welt
Verwandelt, lächelnd.

Und eure blassen Gesichter
Erschienen uns heilig,
Euer Lächeln war so erhaben
Und wie ein Wunder, unbegreiflich.

Ich begriff doch die Wahrheit,
Während ich in eure Augen sah,
Daß ihr euren Schmerz bezwungen hattet,
Weil Polen in euch lebendig war.

Alles, was in mir schlummerte,
Weckte ein Lächeln von dir.
In hoffnungsloser Stunde
Fand ich wieder zu mir.

Und da du dies tatest,
Von Tränen und Verzweiflung unbeirrt,
Glaube ich, daß Gott dir in der Not
Dieses Lächeln vergelten wird.

(Ravensbrück, Juni 1942)

(in: De Profundis Clamavi, S. 15)

Und wieder färben sich die Blätter ...

Und wieder färben sich die Blätter herbstlich,
Vor die Füße sie uns wehen.
Immer weiter müssen wir gehen,
Man sieht kein Ende des Weges.
Die Gedanken ziehen sich neblig
Über dem Feld, leer und traurig.
Manchmal seufzt der Wind wehmütig, Der
Wind, der unser Los kennt ...
Es fallen welke Blätter,
Wie Träume, umsonst geträumt,
Um durch die schwarze Nacht gehen zu können.
(Neubrandenburg, Oktober 1944)

(in: De Profundis Clamavi, S. 65)

Urszula Koziol

wurde 1931 in Rakówka in Ostpolen geboren. Sie studierte in Wrocław/Breslau Polonistik. Ab 1954 war sie Lehrerin an verschiedenen Oberschulen. 1957 erschien ihr erster Gedichtband. 1961 war sie Mitbegründerin der Zeitschrift ODRA (Oder) und leitete später deren Literaturabteilung. Sie engagiert sich für die deutsch-polnische Annäherung. Urszula Koziol lebt in Wrocław.

- Voll Geheimnis – ganz wie die Welt. Polnisch/deutsch u. französisch/deutsch. Urszula Koziol, Jean-Pierre Lefèbre und Johannes Kühn. Eisingen: Heiderhoff 1998. 154 S. – ISBN 3-923547-75-7 / geb. 18 €
Das Buch enthält die Gedichte der Lesung auf dem zweiten Literatursymposium, das im Rahmen von Begegnungen auf der Grenze im Europäischen Kulturpark Bliebruck-Reinheim 1998 statt fand. Die Texte bringen „individuelle Lebenserfahrungen, Beobachtungen der Gesellschaft, Visionen eines besseren Lebens kraftvoll zur Sprache.“

Später Frühling

Die Saite der Nacht gespannt und heiser
wie die Stimme Armstrongs der Ramona singt
in dieser Nacht ist meine Haut schwarz
in dieser Nacht wird mein alter Körper
heimgesucht vom jungen Mädchen
das ich einst auch war
und das den Takt mit dem Fuß schlagend
sich zu flammenden Rhythmen bog.

wie vertraut sind mir heute
vergänglicher Jasmin die unbeständige Rose
und sogar das ekstatische Geschluchz
in der Nachtigalkehle verborgen

das was vergessen war
erinnert an sich im unerwarteten
grellen Blitz

mit der Mondsichel fördert die Nacht
scheinbar verlorene Dinge zutage
und hüllt sie in zitternde Nebelschleier
legt sie hastig zurück
auf den Boden des Gedächtniskoffers
aus dem sie geflohen sind
durch den Spalt im klemmenden
Deckel
der sonst noch eingeschnappt war
gleichsam sich selbst zum Trotz.

(in: Voll Geheimnis – ganz wie die Welt, S. 13)

Im Rückzug

Immer öfter geschieht mir
nichts mehr

jedenfalls dies und dies
wird mir nicht mehr passieren

dies und dies wird nicht mehr verspürt
empfunden gemerkt
in die Lücke nach dem Nichtigewesenen
schlüpft das eindringliche
– Erinnerst du dich?
Kannst du dich erinnern? –

Jemand der mir so lieb ist
fährt ins Unbekannte davon auf dem Schiff
während ich
zurückbleibe am Ufer
das Taschentuch an den Augen.

1966

(in: Voll Geheimnis – ganz wie die Welt., S. 63)

Halina Póswiatowska

wurde 1935 in Częstochowa/Tschenstochau geboren. Von einer verschleppten Angina behält sie einen Herzfehler zurück. 1949 wird sie das erste Mal in einer Klinik behandelt. 1957 debütiert sie mit ihrem ersten Lyrikband und schafft sogleich den literarischen Durchbruch und die polnische Literaturszene war in Aufruhr. Dank einer großen Spendenaktion kann sie sich 1958 in Amerika operieren lassen und bleibt bis 1960 dort. Weil sie weiß, dass sie nicht viel Lebenszeit hat, lebt sie intensiv und kämpft um jeden neuen Tag. Kurz nach einer zweiten Operation stirbt sie 1967. Sie ist nur 32 Jahre alt geworden. Kurz vor ihrem Tod erschien ihr autobiografischer Roman „Erzählung für einen Freund“ (Piper 2000). Nach ihrem Tod erschienen 1968 ihr vierter Gedichtband und ein Bühnenstück. In Polen hat die Autorin Kultstatus. Sie gilt als die erste polnische Dichterin, die kühn und unbefangen von der sinnlichen Seite der Liebe gesprochen hat.

- **Immer wenn ich leben will.** Gedichte über die Liebe und den Tod. Aus d. Poln. von Monika Cagliosi-Zenkter. München: Piper 2002. 125 S. – ISBN 3-492-04397-6 / 14,90 €

Ihr großer Lebenshunger wird in dieser Textauswahl spürbar. Sie spricht von Liebe, Schmerzen, Sehnsucht, Verzweiflung und Auflehnung. Ihre Poesie ist voller Metaphern. Im Nachwort beschreibt die Übersetzerin das Leben der Dichterin im Wechsel mit passenden Gedichten. (Eine ideale Vorarbeit für eine Veranstaltung, die nur der Dichterin gilt und die im zweiten Teil aus einer auszugsweisen Lesung aus dem autobiografischen Roman „Erzählung für einen Freund“ bestehen könnte.)

ich bin wie ein Stern
jederzeit bereit
vom Himmel zu gleiten
ins Weltall zu stürzen
ich bin wie eine Kürbisfrucht
gereift bereit aufzuplatzen
und aus ihrem Inneren
die Samenernte vorzubringen
ich bin wie ein zertretener Vogel
im Toteskampf
der mit dem Schnabel die Federn kämmt
ihre luftige Konstruktion bestaunt
ich bin wie ein Sonnenstrahl
auf dem dunklen Metall der Tür
die ins Weltall führt.

(in: Immer wenn ich leben will, S. 48)

sei nah bei mir
denn nur dann
friere ich nicht

Kälte weht aus dem All

wenn ich bedenke
wie groß es ist
und ich dagegen

dann brauche ich
deine beiden geschlossenen Arme
zwei Strahlen des Universums

(in: Immer wenn ich leben will, S. 33)

in diesem Schatten ist so viel Sonne
daß ich meine ganzen Augen
in goldenen Reichtum tauchen kann

in diesem Regen
ist so viel Schönwetter
daß ich das nasse Haar an meinen Wangen
trocknen kann

in diesem Tag ist so viel Zukunft
daß die Arme ellbogentief versinken
also sage ich – die Arme voller Tag
ich liebe

(in: Immer wenn ich leben will, S. 54)

teile mit mir
das tägliche Brot meiner Einsamkeit
fülle mit deiner Gegenwart
die nicht vorhandenen Wände
vergolde
das nicht vorhandene Fenster
sei mir eine Tür
vor allem eine Tür
die man öffnen kann
sperrangelweit

(in: Immer wenn ich leben will, S. 68)

Ewa Lipska

wurde 1945 in Kraków/Krakau geboren. Ihr Debüt als Lyrikerin gab sie 1961. 1967 erschien ihr erster Gedichtband. Weitere folgten, außerdem auch Bühnenwerke und Songs. Von 1970–1980 arbeitete sie als Lektorin in einem Krakauer literarischen Verlag und bei verschiedenen Literaturzeitschriften. Sie lehrt an der Krakówer Jagiełlonen-Universität „Literarisch-Künstlerisches Schreiben“. Eine Zeitlang war sie Leiterin des Polnischen Instituts in Wien.

- **Auf den Dächern der Mausoleen.** Gedichte. Hrsg. von Karl Dedecius. Aus d. Poln. von Karl Dedecius, Peter Raina und Witold Wirpsa. Berlin: Oberbaum Verl. 2000. 57 S. – ISBN 3-926409-18-5 / geb. 15,20 €
Eine Auswahl von Gedichten aus Sammlungen der Jahre 1967 bis 1982. In der Einleitung charakterisiert der Herausgeber ihre Lyrik: Sie ist „emotionsgeladen, tragisch-ironisch, sparsam, appellativ, kolloquial, sie reißt mit unerwarteten, heftigen Widerstandsgesten der Wirklichkeit ihre Masken herunter und zeigt die Gesichter in ihrer Gefahr und Krise.“
- **Achtung: Stufe.** Aus d. Poln. von Doreen Daume. Graz: Literaturverlag Droschl 2004. 104 S. – ISBN 3-85420-666-6 / br. 21 €
Der Band enthält überwiegend Gedichte aus den letzten Jahren und wenige aus dem Jahr 1982, die auch in dem o. g. Band enthalten sind. Ein Vergleich der beiden Übersetzungen kann reizvoll sein. Im Nachwort würdigt die Übersetzerin sehr prägnant die Dichterin und ihre Werke: „Doch dieser Pessimismus ist nur eines ihre Poesie bestimmenden Elemente, er steht zumindest gleichwertig neben ihrem immer präsenten Humor, und wird nicht selten von Antithesen, Ironien und Degressionen ins Phantastische gemildert oder aufgehoben.“

Letzte Worte

Vielleicht ist es besser
daß wir
diese letzten Worte
zu sagen versäumten.

Die letzten Worte
hätten täuschen können.

Zu heftig
das Thema treffen.

Bedachtlos
die Zukunft
berühren.

Vorzeitig etwas
in uns begraben.
Sie könnten auch nichts
zu sagen haben.

Sie könnten über das Maß hinaus
Sprechen.

Uns viel zu viel
alles sagen.

(in: Auf den Dächern der Mausoleen, S. 49)

Krakau

Was weiß ich über mein Land?
Eine behinderte Wolke
taumelt über mir
wenn ich die Grenze überschreite
und das Autoradio einschalte.
Ein Rechtsextremist sehnt sich nach Hitler.
Ein sündiges Gebet in der Hitparade.

Ich bewundere das Feldhandtuch.
Die semitischen Züge der Berge.
Das gewöhnliche Leben der Kleinstädte.
Deutliche Merkmale des Sonnenuntergangs.

Was weiß ich über mein Land?
Glocken fliegen herbei
und schlagen Alarm.

Der Abend schwankt
wenn ich in die Stadt fahre.

In die Stadt
nach der ich mich sehne.
Aber meine Freunde sagen:
Zum Glück gibt es das Glück
und es lässt sich hier leben.

(in: Achtung: Stufe, S. 14)

Anna Janko

wurde 1957 in Rybnik geboren. In Gdansk/Danzig studierte sie an der Universität polnische Philologie. 1975 debütierte sie. Sie publiziert in Zeitschriften, Anthologien und im Radio. Mehrmals hat sie an den Deutsch-Polnischen Literaturtreffen „Poetendampfer“ teilgenommen. 1994 erhielt sie den Preis der Unabhängigen Vereinigung von Schriftstellern in Dresden. Anna Janko lebt in Warszawa/Warschau und arbeitet als Literaturkritikerin und seit 1997 als Lektorin für Lyrik in einem polnischen Verlag. 2000/2001 war sie Stipendiatin der Akademie Schloss Solitude.

- **Du bist Der.** Gedichte. Aus d. Poln. von Bettina Eberspächer. Berlin: Oberbaum 2000. 83 S. – ISBN 3-933314-31-3 / 15,20 €

Alle Gedichte sind in Polnisch und in Deutsch abgedruckt. Überraschende Assoziationen und ungewohnte Schlussfolgerungen zieht Anna Janko aus ihren genauen Beobachtungen.

Mit Hut

Pfeif doch
auf all diese wichtigen Dinge
die fallen gelassenen Löffel
die verlorenen Nadeln
dieses ganze Futter für den Fußboden

davon werden andere
– die Engel der Schöpfung
sie haben alles auf ihren Listen
werden davon Zeugnis ablegen
unter der blauen Himmelstafel

es ist so leicht sich zu verlieren
wenn man ständig hinter sich saubermacht
– schau wie gut mir der Hut steht
aus dem sternenbedeckten Himmel über mir

(in: Du bist Der, S. 53)

Hitze

Der Mittag starr vor Staunen Teer tropft vom Dach
Ein Hund schnauft an der Wand Langeweile reibt sich an Langeweile
Die Landschaft verliert ihren Glauben zittert vor Hitze
Jemand spielt behutsam eine Etüde hinter der Gardine im Fenster
Aus dem Gedächtnis und zum Vergessen
Warten auf das Unerwartete
Ein Fahrrad und der hautflügelige Schatten seiner Räder saust über die Straße
Hinter dem Zaun Kletten bis zur Hüfte ein Mädchen probiert sie an
wie ein großes verschossenes Kleid mit Insektenflug genäht
Sie weiß der Mittag ist ewig dieser Tag hat kein Ende
Sie schließt die irdischen öffnet die himmlischen blauen Augen

(in: Du bist Der, S. 31)

Marzanna Kielar

wurde 1963 in Goldap geboren. Sie studierte in Warszawa/Warschau Philosophie und arbeitete anschließend als Assistentin an der Pädagogischen Hochschule. 1992 erschien ihr erster Gedichtband. Sie lebt in Warszawa und arbeitet als Redakteurin, Herausgeberin und Filmkritikerin. 1999/2000 war sie Stipendiatin der Akademie Schloss Solitude.

- **In den Rillen eisiger Stunden.** Gedichte. Eine zweisprachige Ausgabe. Aus d. Poln. von Renate Schmidgall. Stuttgart: Ed. Solitude 2000. 90 S. – ISBN 3-929085-62-3 / geb. 15,00 €

Tauwetter

als hätte die Last eines brechenden Astes die Rinde abgerissen, das Fleisch
des lebendigen Baums enthüllt –

Dämmer; flache Splitter dringen in den tauenden Teich,
rieseln auf das Tor und das Dach des leeren Gewächshauses.
Die Rinde am Stamm der Nacht trocknet aus,
birst – vom Boden bis zum Ansatz der Krone,
und der Moder leuchtet.

Doch die Farben gewinnen Tiefe, werden glänzend, reiner,
als sollte das Leben erst beginnen.
Im Schnee öffnen sich Adern, voll von geronnenem Gras, Sand,
quellendem Lehm –

Krähen trinken daraus

(in: In den Rillen eisiger Stunden, S. 24)

Versuchung

ein Augenblick kaum

diese erstaunte Freude, wenn du endlich kommst
und deine Sachen aus dem alten
klapprigen Kombi holst, diese Freude wie ein Wasserfall
alles, was teilhat an ihrer Dauer
die sanften Spinnweben von Licht unter den Kastanien
der weggeworfene Apfelrest, und wie du den Rauch einziehst, blinzelst,
wie die Asche dir aufs Hemd fällt und du sie abstreifst
gleichzeitig die gelben Asten, die Staubwolke über dem Weg
und solch ein Fest, weil du nahe bist
die Schwalben immer tiefer, bald Regen, immer weniger Himmel
und das Licht nur noch durch Ritzen, durch Risse
in langen Streifen

diese Fetzen, ihre Unwiederbringlichkeit
in Erinnerung behalten, zu nichts

(in: In den Rillen eisiger Stunden, S. 86)

Anetta Kostrzewska

wurde 1970 in Słubice geboren, wo sie auch bis heute lebt. Sie ist Mode-Designerin und Dichterin.

- **Eines ist in das andere nicht verliebt.** Jedno w dugim nie jest zakochane. Gedichte in dt. u. poln. Sprache. Übers. aus d. Poln. u. Nachdichtungen von Gerhard Jakob. Frankfurt (Oder): Dt.-Poln. Literaturbüro Oderregion e.V. o. J. 20 S. : Ill. (Frankfurter Blätter. 9) – ISBN 3-931235-07-6 / 2,56 €
Die schmale Broschüre enthält 11 Gedichte.
- **Flußaufwärts.** W górę rzeki. Eine Anthologie der Interessengemeinschaft Junger Autoren Oderregion. Antologia Towarzystwa Młodych Autorów Regionu nad Odrą Hrsg. vom Deutsch-Polnischen Literaturbüro e.V. Frankfurt/Oder 2001. 64 S. (Frankfurter Blätter. 12) – ISBN 3-931235-10-6 / 2,56 €
Diese Broschüre enthält Texte deutscher und polnischer Autorinnen und Autoren. Sie sind immer im Original und in der Übersetzung abgedruckt. Darunter sind (leider nur wenige) Texte von den jungen Polinnen Anetta Kostrzewska, Pani O., Martyna Storonianańska und Ewa Wilk.

Es gibt zwei Seiten.
Die rechte ist hübsch,
die linke ist nicht häßlich.
Die rechte hat Sehnsucht,
die linke verwirft sie
Die rechte hat Bedürfnisse,
die linke verleugnet sie.
Die rechte sucht Obhut,
Die linke schätzt die Unabhängigkeit.
Die rechte liebt,
die linke hat Angst vor der Liebe.
Die rechte weint,
die linke zeigt Schadensfreude.
Vielleicht ist es auch umgekehrt,
ich aber bin immer
unparteiisch.

(in: Eines ist in das andere nicht verliebt, S. 6)

Eines ist in das andere nicht verliebt
Eines nützt das andere aus
Eines ist mit dem anderen nicht glücklich
Eines ist mit dem anderen nicht unglücklich
Aber es tut ihnen gut, gemeinsam die Zeit zu ver-
bringen

Anetta Kostrzewska
(in: Eines ist in das andere nicht verliebt, S. 8)

Vorbei die Zeit der inneren Revolte
Lang dauert sie nicht, aber sie hat ihren Sinn
Das Blut kochte
Die Hormone spielten verrückt
Der Alkohol regierte
Der Kater erweiterte die Augen
Sie sahen mehr als gewöhnlich
Vorbei diese Zeit
Aber bald kommt sie wieder,
Weil sie zyklisch auftritt wie die
Menstruation

(in: Eines ist in das andere nicht verliebt, S. 7)

Jede Liebe
Sollte ihren
Baum haben
Mit eingeschnitzten Initialen
Der beiden
Mit sichtbarer Spur
Ihres Bestehens.

Jede Liebe
hat ihren Baum
Ihren Stammbaum

Anetta Kostrzewska
Nachdichtung von Michael Kurzwelly
(in: Flußaufwärts, S. 41)

4. Wisława Szymborska

4a. Leben und Werk der Dichterin

Wisława Szymborska hat als erste und bisher einzige polnische Frau 1996 den Nobelpreis für Literatur bekommen. Für „Poesie, die mit ironischer Präzision die Gesetze der Biologie und der Geschichte in den Bereichen der menschlichen Wirklichkeit entdeckt“, heißt es in der Begründung. Ihre Werke wurden in 36 Sprachen übersetzt.

Lesen: „Das Schreiben eines Lebenslaufs“ (S. 26 in „Hundert Freuden“)

Lebensdaten

W.S. wurde am 2. Juli 1923 in Bnin, südöstlich von Poznań/Posen geboren. Seit 1931 lebt sie in Kraków/Krakau. Dort studierte sie von 1945–1948 Polnische Literatur und Soziologie. Sie debütierte im März 1945. 1953–1981 war sie Herausgeberin von Lyrik und Kolumnistin in der Krakówer Literaturzeitschrift. 1998 erhielt W.S. die Ehrenbürgerschaft der Stadt Kraków. W.S. übersetzt auch französische Lyrik ins Polnische. Sie wird zur „Generation 56“ gezählt, deren Autorinnen und Autoren gemeinsam der Auffassung sind, dass Lyrik eine Funktion hat. Mit Zbigniew Herbert, Tadeusz Różewicz und Czesław Miłosz (erhielt 1980 den Literatur-Nobelpreis) gehört sie zu den „Großen Vier“ der modernen polnischen Lyrik der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts, die in ihrer Dichtung grundlegende Fragen der menschlichen Existenz, der nationalen Geschichte und Tradition und der Standortbestimmung des modernen Menschen und der politischen Systeme ansprechen und in gültiger Weise thematisieren. Zwischen zwei Tendenzen in der polnischen Lyrik – einer traditionell moralisierenden und einer avantgardistischen – hat W.S. einen Individualstil herausgearbeitet.

Die angegebenen Gedichte sind in den folgenden Büchern abgedruckt:

- **Hundert Freuden.** Gedichte. Hrsg. u. übertragen von Karl Dedecius. Mit e. Vorwort von Elisabeth Borchers u. einem Nachwort von Jerzy Kwiatkowski. 9. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2003. 223 S. (Suhrkamp taschenbuch. 2589) – ISBN 3-518-39089-9 / 9,00 €

Enthält eine Auswahl von Gedichten aus den Jahren 1945–1986 in 10 Perioden eingeteilt. Im Nachwort geht der Autor in aller Kürze auf einige Gedichte ein; diese Hinweise können als Erläuterungen für die nächsten beiden Teile gut verwendet werden.

- **Auf Wiedersehen. Bis morgen.** Gedichte. Ausgew. u. übertr. von Karl Dedecius. 2. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2004. 75 S. (Suhrkamp Taschenbuch. 2858) – ISBN 3-518-39358-8 / 5,50 €

Gedichte aus den Jahren 1976, 1986 und 1993. Keine Überschneidungen mit „Hundert Freuden“.

4b. Lyrik-Gespräche

Vorarbeit

Aus den Gedichtbänden der Szymborska 5–6 Gedichte mit unterschiedlicher Thematik auswählen, damit für jede Teilnehmende etwas dabei ist, was sie anspricht.

Hier eine kleine Auswahl; besser ist es, im Hinblick auf die voraussichtlich Teilnehmenden eine eigene Auswahl zu treffen.

- „Denkwürdigung“ (S. 174 in: „Hundert Freuden“)
- „Vier Uhr am Morgen“ (S. 185 in: „Hundert Freuden“)
- „Geburtstag“ (S. 92 in „Hundert Freuden“)
- „Bekleidung“ (S. 25 in : „Hundert Freuden“)
- „Danksagung“ (S. 47–48 in: „Hundert Freuden“)
- „Nichts ist geschenkt“ (S. 36–37 in: „Auf Wiedersehen. Bis morgen“)

Die Texte werden aus den Büchern kopiert oder in möglichst großer Schrift auf A 4-Blätter neu geschrieben. (Name der Dichterin und Angaben zur Quelle nicht vergessen!)

Anschließend wird jeder Text kopiert:

- mehrmals auf A4 ,damit jede in der Kleingruppe diesen Text vor sich haben kann
- einmal auf A3 vergrößert; möglichst auf dickerem Papier, damit das Blatt besser aufgehängt werden kann

Die A3-Blätter werden gut sichtbar und nicht zu eng nebeneinander im Raum schon vor Beginn der Veranstaltung aufgehängt.

Mit einem Gedanken von Hans Magnus Enzensberger lässt sich das Lyrik-Gespräch eröffnen.

„Die Poesie ist ... ein Prozess der Verständigung des Menschen mit und über ihn selbst, der nie zur Ruhe kommen kann...“

Die Teilnehmenden werden aufgefordert, durch den Raum zu gehen und die aufgehängten Gedichte zu lesen und bei dem Text stehen zu bleiben von dem sie sich angesprochen fühlen; sei es durch Begeisterung, Unverständnis oder Ablehnung.

Damit ist schon die Entscheidung für die Zusammensetzung der Gesprächsgruppen gefallen. Die Gruppen sollten eine Größe von 3 bis 5 Teilnehmenden haben. Interessieren sich 6 und mehr Personen für denselben Text, so wird eine zweite Gruppe zum selben Gedicht gebildet. Jede Gruppe bekommt Kopien „ihres“ Gedichtes, so dass jede den Text in der Hand und vor Augen hat. Jede Gruppe sucht sich einen Platz/eine Ecke im Raum, wo sie ins Gespräch kommen kann. Etwas 30 Minuten sollten für die Lyrik-Gespräche eingeplant werden.

Zur Förderung des Gespräches ist der allgemeine Hinweis wichtig:

Sprechen Sie von sich persönlich, statt von „man“ oder statt zu verallgemeinern. Das fördert den Verlauf des Gespräches und ermutigt jede, ihre eigenen Assoziationen und Interpretationen einzubringen. Das Zusammentragen

kann Ihnen den Sinn des Gedichtes erschließen. Und gerade die Vielfalt der möglichen Interpretationen macht den Text reich.

Ferner kann dieser Tipp den Beginn des Gespräches erleichtern:
Teilen Sie sich mit, was Sie spontan an dem Gedicht angesprochen hat: ein Wort, eine Zeile, ein Gedanke oder eine Formulierung.

Wenn in einer Gruppe das Gespräch stockt, so sind folgende Aufforderungen evtl. hilfreich.

- Welche Ideen und Gedanken entdecken Sie?
- Welche Bilder und Symbole benutzt die Dichterin?
 - Welche Bedeutung haben für Sie diese Bilder und Symbole,
 - welche Bedeutung gibt ihnen die Dichterin in ihrem Text?
- Aus welcher bzw. aus wessen Perspektive ist der Text geschrieben?
- Lesen Sie das Gedicht laut vor und achten Sie
 - auf den Rhythmus (lang – kurz, betont – unbetont; Wiederholung von Zeilen oder Versen)
 - auf den Klang (Vokalen – Konsonanten)
 - auf Verben und Hauptwörter (Bewegung – Statik)

Und: Stellen Sie Fragen an den Text, an die Gedanken, an die Sinnbilder.
Denn: Lyrik wirft stets mehr Fragen auf als sie zu beantworten vermag.

4c Plenum

Nach den Gesprächsgruppen werden die Gedichte in der großen Runde vorgestellt.

Lesen Sie zur Eröffnung des Plenums folgendes Gedicht von W.S.:

Lesen: „Autorenabend“ (S. 154 in: „Hundert Freuden“)

Anschließend sind die Gruppen nacheinander dran. Sie tragen „ihr“ Gedicht vor und nennen ein paar Gedanken und/oder Ideen, die in dem Gespräch eine Rolle gespielt haben.

Die Gedichte hängen die ganze Zeit auf den A3 Blättern im Raum und können auch nach der Veranstaltung noch einmal gelesen werden.

Mit dem Gedicht „Unter einem kleinen Stern“ (S. 103–104 in: „Hundert Freuden“) kann dieser Abschnitt beendet werden.

5. Abschlussgespräch zu der Veranstaltung

Wenn Bedarf besteht, sollte dem offenen Gespräch über die polnische Lyrik, den Eindrücken von Gehörtem und Gesprochenem noch Raum gegeben werden.

Zum Abschluss der Veranstaltung könnte noch ein Gedicht von W.S. gelesen werden:

„Leben im Handumdrehen“ (S. 64–65 in „Hundert Freuden“)

Weitere Literaturangaben

Karl Dedecius: Panorama der polnischen Literatur des 20. Jahrhunderts – 1. Abteilung: Poesie

Herausgegeben und übersetzt von Karl Dedecius, Deutsches Polen-Institut, Darmstadt – Peter Klöckner-Stiftung, Duisburg

1808 Seiten, 2 Bände, in Schuber, Leinen, fadengeheftet, mit Lesebändchen
ISBN 3-250-50001-1 / 101.00 €

Diese Anthologie enthält an die 1000 Gedichte (auch von Wisława Szymborska, Literaturnobelpreisträgerin 1996), Fragmente aus Versdramen und lyrische Prosa von 100 Autoren, der älteste unter ihnen mit Jahrgang 1860, der Jüngste ist 1968 geboren. Sie vermittelt eindrücklich die breite Palette künstlerischen Ausdrucks, die die polnische Poesie als einen der bedeutendsten Beiträge zur Welt-Poesie des 20. Jahrhunderts auszeichnet. Vielfältig und durch die Zeitläufte bestimmt die Themen, provozierend, sehnsüchtig, trotzig, beschwingt bis überschwänglich die Haltungen, überraschend der Reichtum an poetischen Formen: das vorliegende Werk belegt nicht nur den wichtigen Anteil künstlerischen Schaffens an unserem Jahrhundert bis in die allerjüngste Gegenwart, es ist gleichzeitig auch ein Lesebuch der polnischen Geschichte, wie es nur die Poesie zu schreiben vermag.

Impressum

Herausgeber: Deutscher Verband Evangelischer Buchereien (DVEB)
Bürgerstraße 2a, 37073 Göttingen
Telefon: (0551) 50 07 59-0, Fax: (0551) 70 44 15
E-Mail: dveb@dveb.info
www.dveb.info

Autorin: Dörte Melzer, Bielefeld
Redaktion: Der Evangelische Buchberater. ISSN 0930-8873
Christiane Harlis

Druck: Hubert & Co., Robert-Bosch-Breite 6, 37079 Göttingen
August 2004